

# Bachs Klang-Gebet und 273 Sekunden Stille

**KONZERT** Zur Einstimmung auf die Osterzeit erklang in der Französischen Kirche die Johannespassion von Bach. In einer ungewohnten Version.

Selten wird sie aufgeführt, die zweite Fassung der Johannespassion von Johann Sebastian Bach. Irgendwie verständlich, werden doch in dieser für die zweite Aufführung der Passion im Jahr 1725 eingerichteten Version einige lieb gewonnene Chorstücke und Arien durch andere, weniger bekannte ersetzt.

Das zeigt sich schon beim berühmten Eröffnungsschor «Herr, unser Herrscher», der in der 1725er-Fassung durch die Chorpartie «O Mensch, beweine deine Sünde gross» ausgetauscht wird, ein Stück, das später in der Matthäuspassion Unterschlupf fand. Zum Vorschein kommen jedoch



Dirigent Patrick Secchiari, hier in einer Aufnahme von 2013. Walter Pfäffli

auch Passagen von betörender Schönheit wie etwa das Duett «Himmel reisse», die sonst nie zu Gehör kommen.

## Schwungvoll und transparent

Die Berechtigung und den Reiz der zweiten Fassung bewies die Aufführung des Laudate-Chors Thun mit dem Capriccio-Barockorchester. Der Chor überzeugte durch einen ausgewogenen milden Klang bei den Chorälen und durch sicheres Navigieren durch die kontrapunktisch vertrackten Passagen in den gross angelegten Chorstücken. Lediglich bei feurigen Einsätzen wie dem Aufruf zur Kreuzigung hätte mehr Verve der Musik dafür gutgetan, den lebendigen und lustvollen Charakter dieser Passion im Verhältnis zur wuchtigeren Matthäuspassion vermehrt zu unterstreichen. Schwungvoll dirigierte Patrick

Secchiari indes das auf Barockinstrumenten musizierende Ensemble, das transparent und in Spielfreude der bachschen Musik Leben einhauchte.

## «Gesungenes Gebet»

Und plötzlich war Stille. 273 Sekunden lang. So lange dauert nämlich das Stück «4'33''» von John Cage, das aus purem Silentium besteht und zwischen dem ersten und zweiten Teil der Passion eingebaut wurde. Ein Innehalten, ein Verneigen vor dem grossen Bach und seiner Passion, die – wie der Dirigent John Eliot Gardiner einst sagte – letztlich «ein gesungenes Gebet» ist.

Die Evangelistenrolle in der Johannespassion erfordert Ausdauer und stimmliche Agilität, steht sie doch während zweier Stunden als erklärendes und lo-tendes Element dem Chor und

dem Orchester zur Seite. Der Tenor Nik Kevin Koch meisterte diese Aufgabe mit klarer und heller Stimme souverän, bisweilen aber auch etwas recht opernhafte. Der Bassbariton Ralf Ernst schlüpfte gekonnt und mit kultiviertem Timbre in die Rolle Jesu und Pilatus', und der Altus Terry Wey sang in gewohnt stimmig lichter Klanggebung die das Geschehen um den Tod Jesu reflektierenden Arien. In der Barockmusik galt das Vibrato einst als ein Verzierungs-element für besondere Momente. In neuerer Zeit wird es hingegen wieder vermehrt – auch bei historisch informierter Aufführungspraxis – von Sängern flächendeckend eingesetzt. Die Sopranistin Iris Egger nahm dadurch ihrer charakterstarken Stimme und einigen magischen Momenten leider etwas an Kraft. *Andreas Zurbriggen*